

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (1999)
Heft: 14

Artikel: Lesbenfilmfestival Berlin
Autor: Schurter, Katja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lesbenfilmfestival Berlin

En passant

Eine Kurzgeschichte

Am Anfang war die *Lesbenfront* mit dem *Skorpion im wilden Garten*. Im *geheimen Auftrag der Mütter* suchten sie nach *hinterlegten Botschaften* – vorerst nichts für die *Spinnerin*.

Doch dann *küsst Sappho Europa*. Die findet leider nichts dabei. Nur für *Albina* ist es *köstlicher als die Liebe der Männer*. Ist sie nun eine *Frau ohne Herz* oder eine *Kodiererin*?

Anyway – *aus eins mach zehn und zwei lass gehn, denn das ist das wirklich Schreckliche an der Liebe!*

Hallo Mäuschen, bis zu dir ist es nur noch ein *Katzensprung* ...

Das führt zum Abschied von der *liebgewordenen Heimat* – apropos Heimat, du *Quell der Einsamkeit, spät hast du gelernt, gerne Frau zu sein!* – und führt zum *Abschied von der liebgewordenen Heimat* «*Diskriminierung*».

Die Welt gehört uns doch!

Aber gehören wir der Welt?

Regula Schnurrenberger

Dieser Text bildet den Schluss des Vortrags «Lesbischsein heute – über die Notwendigkeit, als „Lesbe“ sichtbar zu sein und diese Kategorie gleichzeitig in Frage zu stellen», den ich am 10. November im Rahmen der Ringvorlesung der Volkshochschule Zürich, «Schwulsein und Lesbischsein heute», an der Universität Zürich gehalten habe. Die Quellenangaben zu den Anspielungen finden sich bei Büchern und Zeitschriften unter «Hinweise».

Das Lesbenfilmfestival Berlin fand dieses Jahr vom 12.–17. Oktober statt. Es war geprägt von vielen Kurzfilmen, die in thematischen Blöcken gezeigt wurden (ausser den deutschen Kurzfilmen, die in einem eigenen Block zusammengefasst waren ...). Einen Schwerpunkt stellten lesbische Pornofilme dar, von denen ich jedoch keinen anschaute, da sie mir zu SM-lastig waren. Weitere Themen waren Transgender, Liebe, verschiedene Familien, Sport, Frauen im Widerstand, ältere Lesben, Krebs, Medien. Eine breite Palette also, und wie immer gab es Highlights und weniger Spannendes. Ich werde hier die Filme, die mich besonders angesprochen haben, erwähnen.

Es wurden zwei Filme zum Thema (Brust-)Krebs gezeigt. «Lebenskünstlerinnen» und «Climb against the odds». In *Lebenskünstlerinnen* beschreiben sieben Frauen ihre Erfahrungen mit Krebs. Sie erzählen sehr eindrücklich von der abrupten Veränderung in ihrem Leben durch die Krankheit, von Kämpfen um Selbstbestimmung im schulmedizinischen Apparat, von lebensnotwendiger Unterstützung durch Freundinnen und ihren Auseinandersetzungen mit dem Sterben.

Climb against the odds zeigt die Besteigung des Mount McKinley, des höchsten Bergs in den USA, durch zwölf Frauen, die zum Teil Brustkrebs haben. Damit wollten die beteiligten Frauen einerseits zeigen, dass Krebskranke Kraft und Energie haben, andererseits stellt diese Aktion ein Sinnbild ihres Umgangs mit Krebs dar: Schritt für Schritt vorwärts gehen, auch wenn frau das Ge-

fühl hat, sie könne nicht mehr, auch wenn das Gepäck viel zu schwer ist. Die Ziele waren das Publikumachen der massenhaften Erkrankung von Frauen an Brustkrebs (in den USA bekommt eine von acht Frauen Brustkrebs), Solidarität mit an Brustkrebs Erkrankten und die Verstärkung der Brustkrebsforschung. Der Film ist sehr amerikanisch, z. T. ein wenig reisserisch – wenn zum Beispiel gezeigt wird, wie viele Menschen jährlich am Mount Mc Kinley sterben –, hat aber durchaus eindruckliche Momente.

Zum Thema Liebe gab es natürlich einiges zu verfilmen. Sei es eine junge Frau, die sich mit einer pusteligen Allergie vor den Küssen pubertierender Jungs schützt – bis sie die wahre Medizin entdeckt: **Boys Germs**, eine «All-girls-Production», in der folgerichtig auch alle Rollen mit Frauen besetzt sind. Sei es eine Lesbe, die von der Liebsten für Cyber-Sex verlassen wird, und aus Angst, nicht trendy genug zu sein, in einem SM-Keller landet, aus diesem flieht und in gelber Regenjacke und Stiefeln – das einzige, was auf dem Weg aus dem Keller greifbar war – auf der Strasse doch noch einen netten Flirt beginnt: **Getting it on** ist witzig und farblich wunderschön gemacht. Sei es ... Vielleicht gibt es ja mal eine Auswahlchau?

Einen interessanten und mutigen Film gab es im Block «Different Families»: **My primary lover never Hollywood kissed me**. Es werden zwei Geschichten erzählt. Einerseits Ella als Siebenjährige. Sie ist ihrer Mutter sehr nahe, die irgendwann aus ihrer unglücklichen Ehe

aussteigt und somit auch Ella verlässt. Andererseits Ella ca. 25 Jahre später, in einer gewalttätigen Beziehung, die zu verlassen sie nur knapp schafft, dank dem Eingreifen einer Nachbarin, welche die Dynamik durchbricht. Einer der ganz wenigen Filme, in dem Gewalt in lesbischen Beziehungen thematisiert wird. Die Beklemmung und Spannung ist sehr spürbar, und es wird stimmig gezeigt, wie schnell die zwei Frauen kippen zwischen Gewalt und Bereuen, Wieder-Liebe sein und Gleich-wieder-Zuschlagen.

Im Block «Pink TV» kamen verschiedene Themen in bezug auf die Medien zur Sprache. Von den Auswirkungen der TV-Sucht in **TV did this to me** über lesbische Star-Trek-Fans im witzig gemachten, gestellten Dokumentarfilm **Fascinating** bis zur Sichtbarkeit von Lesben, Schwulen und Bisexuellen im Fernsehen in **Off the straight and narrow**. Letzterer stellt die Entwicklung seit den 60er Jahren dar. Es wird aufgezeigt, dass sich seither einiges geändert hat, dass Lesben und Schwule jetzt in Mainstreamfilmen, -sitcoms etc. vorkommen dürfen. Einerseits wird jedoch immer nur *eine* Lesbe oder *ein* Schwuler in der Welt der Hetis gezeigt, die/der für die lesbisch-schwule Community per se steht – und dieseR kann dann nicht auch noch Schwarz sein oder sonst einer Minderheit angehören, das würde das Mainstream-Publikum zu sehr überfordern. Andererseits geht es dabei immer nur um die Hetis und wie sie mit der Homosexualität dieser Figur umgehen, nie jedoch um diese selbst. Geschweige denn darum, wie Lesben und Schwule traditionelle Werte von Familie etc. in Frage stellen. Fazit: Erwartet nicht zu viel davon, wir brauchen unsere eigenen Bilder.

«Lesben im Alter» war ein weiteres Thema des Lesbenfilmfestivals. Die Dokumentarfilme **Aber leiden wollt' ich ja nicht** und **Golden Threads** zeigen die Situation von älteren Lesben in Deutschland und den USA. Im deutschen Film erzählen die Protagonistinnen über die

Situation in den 50er und 60er Jahren – es wird klar, dass es damals kaum möglich war, offen lesbisch zu leben, und sich seither vieles geändert hat. Schön war, dass sie sagten, dass es ihnen jedoch nicht genügt. Anschliessend wurde darüber diskutiert, warum es so wenig Kontakt gibt zwischen jungen und alten Lesben. Als ein Grund wurden ihre unterschiedlichen Interessen genannt – dass z. B. alte Lesben nicht mehr so viel ausgehen. Eine Voraussetzung für mehr Kontakt ist sicher auch, was eine der Interviewten im Film sich wünschte: Dass junge Lesben ältere Frauen überhaupt als Lesben wahrnehmen, z. B. in ganz alltäglichen Situationen wie im Tram, im Warenhaus, im Restaurant.

Der US-amerikanische Film war ein feinfühliges Porträt von Christine Burton, der 94jährigen Lesbe, die vor zwanzig Jahren «Golden Threads» gegründet hat, eine Organisation für ältere Lesben. Spannend war unter anderem, dass frau von der Existenz einer Organisation wie OLOC (Old lesbians organizing change) und einiges über die Situation von Lesben in den USA seit den 50er Jahren erfuhr. Toll war auch, dass sich die Filmemacherinnen mit phantasievollen Collagen in den Film einbringen.

Der Block zu «Frauen im Widerstand» vereinte drei Dokumentarfilme. **Ich will nicht, dass es Nacht wird** dokumentiert sexuelle Folter in der Türkei und die Asylpolitik in Deutschland. Einerseits erzählt eine Frau, die aus der Türkei geflüchtet ist, ihre Geschichte, andererseits enthält der Film verschiedene Interviews, z. B. mit einer türkischen Rechtsanwältin, die zusammen mit anderen gegen die sexuelle Folter von Frauen kämpft. Ein berührender Film, der ohne Voyeurismus auskommt. Er wird Anfang Jahr im FrauenLesbenKasama in Zürich gezeigt. **Ich habe gedacht, dass morgen die Welt untergeht** wurde von Mai bis November 98 in Ex-Jugoslawien gedreht, als sich die Kosovo-Krise verschärfte. Die Filmemacherin zeigt Interviews mit den Frauen in Schwarz und Engagierten der Antikriegs-Kampagne. **Wir sind schon da** ist ein Film über die «Sans papiers»-Bewegung in Frankreich. Frauen dieser Selbsthilfeorganisation erzählen von ihren Strukturen, von ihrer Geschichte und ihren Forderungen.

Als letztes sahen wir den Film **Treyf**. «Treyf» ist das jiddische Wort für unkoscher, unrein und gleichzeitig ein Ausdruck, der für Lesben und Schwule verwendet wird. Die beiden Regisseurinnen besetzen dieses Wort neu, porträ-

tieren die jüdische lesbische Community und setzen sich mit ihrer je verschiedenen Geschichte auseinander. Ein vielschichtiger und persönlicher Film, der auch Widersprüchlichkeiten aufzeigt. Er wird ebenfalls Anfang Jahr im Frauenkino Xenia in Zürich zu sehen sein.

Fast bei jeder Vorstellung des Festivals war eine Filmemacherin anwesend, die anschliessend für Fragen zur Verfügung stand. Das war sehr interessant, nur hatten die Organisatorinnen leider meist nicht mehr als fünfzig zehn Minuten dafür eingeplant.

Am Abschlusswochenende des Filmfestivals fand in Berlin ebenfalls das 10. bundesweite Treffen der FrauenLesbenChöre statt, mit einem grossen Konzert. Zehn völlig unterschiedliche Chöre traten auf, die ganz klassische, selbstkomponierte, kabarettistische, verfremdete Lieder zum Besten gaben. – Die Schweiz ist einfach zu klein ...

Katja Schurter

Liste der erwähnten Filme

- «Lebenskünstlerinnen» (D 1999, 110 Min., D) von Gesine Meerwein und Katharina Gruber
- «Climb against the odds» (USA 1999, 84 Min., E) von Karen Carlson und Steve Michelson
- «Boys Germs» (USA 1999, 14 Min., E) von Justine Franko
- «Getting it on» (GB 1999, 15 Min., E) von Armgard Meyer
- «My primary lover never Hollywood kissed me» (UK 1999, 13 Min., E) von Lisa Gornick
- «TV did this to me» (Canada 1993, 3 Min., ohne Worte) von Allyson Mitchell
- «Fascinating» (USA 1998, 9 Min., E) von Amanda Taylor
- «Off the straight and narrow» (USA 1998, 63 Min., E) von Katherin Sender
- «Aber leiden wollt' ich ja nicht» (D 1998/99, 28 Min., D) von Silja Lex und Petra Stadler
- «Golden Threads» (USA 1998, 56 Min., E) von Lucy Winer und Karen Eaton
- «Ich will nicht, dass es Nacht wird» (BRD 1998, 22 Min., D) von Ingrid Macziey, Frauke Schaefer und Undine Weyers
- «Ich habe gedacht, dass morgen die Welt untergeht» (BRD 1999, 35 Min., D) von Sandrina Anaic
- «Wir sind schon da» (BRD 1997, 63 Min., F/d) vom FrauenLesben Film Kollektiv Berlin
- «Treyf» (USA 1998, 57 Min., E) von Alisa Lebow und Cynthia Madansky